

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Rthl. 25 Pf.

Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Mittwoch den 25. Februar 1885.

№ 23.

Volksheilstätten für Schwindsüchtige.

Der Buchdruckerberuf gilt bekanntlich als einer derjenigen, welche der verderblichen heimtückischen Krankheit der Lungenschwindsucht mit den günstigsten Boden bieten. Ob dies richtig oder nicht richtig, soll hier nicht weiter untersucht werden, Thatsache ist, daß alljährlich die Lungenschwindsucht eine große Zahl von Opfern aus unjeren Kreisen fordert und diese Thatsache genügt, um unser volles Interesse dem Vorschlag eines Arztes, wie den Opfern der Schwindsucht eine erfolgreiche Hilfe geboten werden könne, zuzuwenden.

Bekannt ist, daß das Flachland von der Lungenschwindsucht nicht frei ist, sie kommt auch in den Dörfern, unter Landbewohnern und Forstarbeitern vor, wenn auch natürlich in weit geringerem Grad als in den großen Städten, bekannt ist auch, daß von der Schwindsucht frei nur das Hochgebirgsklima ist. Aber das Freisein von Tuberkulose ist nicht an das Hochgebirge an sich gebunden, sondern findet sich nur an solchen hochgelegenen Orten, deren Boden aus Granit, Gneis, Schimmerschiefer und verwandten Schieferformationen besteht, während an hochgelegenen Orten, die auf Kalkboden erbaut sind, Tuberkulose sehr häufig ist und u. a. auch bei Gemsen, die in den Kalkalpen in 1500—2000 Meter Höhe leben, öfter festgestellt worden ist. Charakteristisch für diese immunen, das ist krankheitsfreien Gegenden ist großer Quellwasserreichtum, üppige Vegetation und hoher Ozongehalt der Luft, welche letztere Umstände die große Kleinheit der Höhenluft hauptsächlich zuzuschreiben. Die Immunität ist aber nicht an eine bestimmte Höhe gebunden, sondern sie ist je nach der geographischen Breite verschieden und zwar sinkt sie um so tiefer, je größer die letztere ist. Unter dem Aequator erst in einer Höhe von 2000 Metern und mehr beginnend, sinkt sie in den Alpen auf 730 Meter und in den norddeutschen Gebirgen auf 500 Meter.

Das Höhenklima zeichnet sich aber nicht blos durch das Freisein von Tuberkulose aus, sondern mehr noch dadurch, daß die von auswärts eingeführten Fälle mit einer fast vollständigen Sicherheit zur Besserung und Heilung gebracht werden. Die pathologischen Umgestaltungen, welche das Höhenklima in dem Erkrankten hervorruft, interessieren uns Laien nicht, wohl aber die gewonnenen ärztlichen Erfahrungen. In noch nicht vorgeschrittenen Erkrankungsfällen schwanden die Krankheitsercheinungen in 10—12 Wochen vollständig und der Kranke wurde unter ärztlicher Beobachtung wieder gesund, ja dauernd gesund, denn derartige Geheile sind nach 10—15 Jahren noch frei von Husten und Auswurf und von krankhaften Erscheinungen in den Lungenspitzen gewesen, sie sind von Miltfällen der Schwindsucht verschont geblieben und im Flachlande kräftiger und stärker geworden. Wo schon Zerstörungen

der Lungensubstanz eingetreten waren, da wurden nach 4—6 monatlicher Kur noch völlige Heilungen erzielt, und wo die Zerstörungen schon zur Höhlenbildung geführt hatten, Besserung; die Kranken husteten und spukten zwar, aber der Krankheitsprozeß griff auch im Flachlande nicht weiter. Die Hochgebirgskur bietet also eine gewisse Sicherheit in der Bekämpfung der Tuberkulose, wie sie der Aufenthalt im südlichen Klima, der einfache Land- und Waldbauaufenthalt nicht gewähren und ein deutscher Dozent sagt daher mit Recht, daß alle Kranken, welche von der Schwindsucht zu retten sind, im Hochgebirge gerettet werden.

Auf Grund des Ausgeführten, das wir der Täglichen Rundschau entnehmen, macht nun Herr Dr. Aug. Kadendorf in St. Andreasberg in demselben Blatte den Vorschlag, den weniger bemittelten Kranken die wohlthätige Wirkung des Höhenklimas dadurch zu erschließen, daß im Wege der Privatwohlthätigkeit Mittel herbeigeschafft werden, um an geeigneten Orten (es brauchen dieselben nicht notwendigerweise in den Alpen zu liegen, das Riesengebirge, Erzgebirge, der Harz u. dergleichen auch solche Verdichtungen) Kolonien für Lungenschwindsüchtige zu gründen.

Der Autor dieses Vorschlages verhehlt sich durchaus nicht, daß zur Ausführung desselben große und gewaltige Geldmittel und eine mit eiserner Beharrlichkeit betriebene Agitation gehören, aber er hält auch die Idee für eine so große und wohlthätige, daß für ihre Ausführung sich Mittel und Wege finden werden. Gewiß ist zu wünschen, daß die Idee überall Anklang und werthtätige Helfer finde, mindestens damit ein Anfang mit der Ausführung gemacht werde; erweist sie sich als segensreich und durchführbar, so dürfte ihr die Förderung des Staates auch nicht fehlen. Uebrigens aber wäre es wohl auch von vornherein Sache des Staates, den armen Schwindsüchtigen in anderer Weise beizuspringen, als daß man den Bakterienentdeckern hohe Prämien zahlt. Zur Bekämpfung von Typhus, Pocken, Cholera werden gewaltige Mittel und ein mächtiger polizeilicher Apparat aufgewandt, warum soll da nicht auch etwas gegen die Tuberkulose gethan werden?

Wenn wir den Gegenstand hier zur Sprache bringen, so haben wir noch einen andern Grund als den, die Aufmerksamkeit der Kollegen darauf zu lenken; wir glauben nämlich, daß sich aus den gegebenen ärztlichen Erfahrungen auch ein Vortheil für unsere humanitäre Organisation, für unsere Krankenkassen ziehen lassen wird.

In den meisten Kassenstatuten, auch in dem der J. K. K., ist Vorsorge getroffen, daß der Kranke im Bedürfnisfall einen Land- oder sonstigen Kur- aufenthalt nehmen kann. Bei Schwindsüchtigen ist nun die praktische Anwendung dieser Vergünstigung gewöhnlich die, daß von ihr entweder

zu einer Zeit Gebrauch erst gemacht wird, wo sie zu nichts weiter nützt als dem Kranken sein Leiden zu verlängern, oder daß man den Kranken ein paar Wochen auf irgend ein Dorf schickt oder gehen läßt, aus welchem Aufenthalt eine Heilung selbst dann nicht resultiert, wenn sie noch möglich ist. Vom Kassenstandpunkt aus gesprochen langt die gewonnene Erholung gerade aus, um die Karenzzeit für einen Neubezug des Krankengeldes zurücklegen zu können. Es hat also sozusagen der Kranke nichts davon und die Kasse auch nicht.

Im Hinblick auf die neuesten Errungenheiten der ärztlichen Wissenschaft ist diese Praxis weder human noch klug. Lassen wir die Humanität aber lieber ganz aus dem Spiel und rechnen wir ganz ausschließlich mit dem Kasseninteresse. Da nach obigen Ausführungen die Tuberkulose heilbar ist und wir eine beträchtliche Zahl hieran Leidender unter dem Krankenstande haben, so wäre es doch wohl weiser gehandelt, man schickte den Kranken, wo es irgend angeht, auf längere Zeit gleich vor die rechte Schmiede, nämlich in eine Hochgebirgskur und zwar in die nächste beste; die Mehrkosten dürften sich in den meisten Fällen nicht viel über die Reisekosten stellen und wenn diese Mehrkosten oder einen Teil derselben eine kollegiale Kasse trüge, die Kur als Erfordernis aber vorgeschrieben würde, so würde manch tüchtiger Kollege wahrscheinlich noch jahrelang leistungsfähig erhalten und den Kassen die Kosten für manch wiederholtes Krankenlager erspart bleiben.

Die Durchführung dürfte nicht so schwierig sein, da hier das entscheidende Wort in die Hand des Arztes gelegt werden muß und die Kassenverwaltung nur nötig haben, das Kasseninteresse auch einmal unter größerem und weiterem Gesichtspunkte zu betrachten.

Kurzer Auszug aus den Memoiren eines österr. Handwerksburschen.

Von K. Kabayta, Schriftsetzer in Eidenkofen.

Schluss.

Ein eigenes Pech hatte ich in Preeß, dem ersten kleinen Städtchen hinter Kiel, wo ich nun schon zum zweitenmale auf höchst schnurrige Weise um das bische Biatikum kam. Bei meiner ersten Durchreise hatte mich schon weit vor der Stadt ein mir entgegenkommender waltender Amstjünger darauf aufmerksam gemacht, daß daselbst jedes Biatizieren meinerseits höchst überflüssig sein würde, denn er selbst sei bereits der neunte heute hier Durchgewesene und bei seinem Eintritt in die Offizin habe man sich schon halbtot gelacht und die Summe von zehn Pfennigen mit Ach und Krach für ihn noch zusammenggebracht. Ich hatte also damals nicht vorgeschprochen. Heute nun wo der Himmel sein düsterstes Gewand angelegt hatte und einige leichte Schneeflocken als Vorboten weiterer winterlicher Unbilden auf diese Erde herabsandte, glaubte ich hier um so eher auf ein kleines Biatikum rechnen zu dürfen, als die Meißfrequenz der rauhen Jahreszeit entsprechend

schien und mir übrigens schon lange kein Buchdrucker mehr auf der Straße untergekommen war. Aber o weh! Kaum war ich in die betreffende Dfizin getreten und wollte eben mit dem üblichen „Gott grüß die‘Nunt“ herausplagen, als auch schon, wie aus dem Hoben gewachsen, zwei andere Kunstlänger vor mir standen, deren Legitimationen eben vom Prinzipal examiniert wurden. Es wäre nun gewiß unschicklich von mir gewesen, hätte ich ebenfalls Viatikum beantragt, deshalb beschränkte ich mich in diesem kritischen Augenblicke nur darauf, die höchst überflüssige Frage nach Kondition zu stellen und dann schleunigst wieder vom Schauplatz unerfüllter Hoffnungen zu verschwinden. Sehr bald hatte ich den Befehl (hier arbeiten nämlich einige hundert Schuster) wieder im Rücken und schritt im heftigsten Schneegestöber der nächsten Stadt Wien zu.

Es schlug gerade sieben Uhr, als ich die Stadt Wörblingen betrat, deshalb hatte ich große Eile, um womöglich noch vor Torschluss mein Reisegeld zu erhalten. Glücklicherweise packte ichs noch, denn gerade kam ich noch zurecht, als der Reiseführerwaller schon zum Verlassen der Dfizin sich anschickte. Einige finstere Blicke von Seite des letztern auf meine Persönlichkeit und ein Gemurmel, aus dem ich nur die Worte „so spät“ als unmelodischen Refrain ziemlich deutlich vernehmen konnte, belehrte mich armen Sünder über meine Begehungsstände. (Schon nahm) dem Mann aber durchaus nicht übel, wäre mir an dessen Stelle wohl auch nicht angenehm gewesen; ich stat aber jetzt in meiner Haut und vertrat damit auch einen ganz andern Standpunkt, nämlich: Geld! Geld! Geld!

Ein eigentümlicher Justizfall, der mich als gewiegten „Reisenden“ ungeniert interessierte, beschäftigte meinen Gedankengang längere Zeit recht ernstlich. Ward da nämlich irgendwo ein mit 75 Pf. täglich unterstützter Schriftsteller wegen langer Arbeitslosigkeit aufgegriffen, der Landstreicher für schuldig befunden und demgemäß zu entsprechender Strafe verurteilt. Beim Betteln hatte man ihn nicht angetroffen, doch glaubte der Richter dessen ungeachtet, diesen (den Bettel) annehmen zu müssen, indem er bestritt, daß ein Mann mit 75 Pf. täglich sein Leben zu fristen vermöge. — Weit gefehlt, Herr Richter! Ich selbst habe an mir diesen Versuch gemacht und wochenlang mich mit dem begnügt, was mir 75 Pf. an Lebensmitteln liefern konnten. Der Herr Richter bräute dieses Kunststück freilich nicht zuwege; aber zwischen einem armen Handwerksburschen und einem gut bezahlten Richter ist auch eine gewaltige Differenz; letzterer kann eine Handwerksburscheneristenz unmöglich „aus eigener Erfahrung“ beurteilen!

Abends um 5 Uhr langte ich endlich in der so schwer errungenen Stadt Passau an, nachdem mir vor derselben noch als eine Art Schreckgestalt für meine zwangspößbehaftete Persönlichkeit ein bairischer Werdarm entgegengestritten war, ohne jedoch die geringste Notiz von meiner Wenigkeit zu nehmen, was ich nur als gutes Omen auslegen zu dürfen glaubte. Wie gewöhnlich logierte ich mich auch diesmal wieder in der „Birne“ ein, wofelbst eben noch drei andere Kollegen „auf Lager“ waren. Die Mär von der täglichen Unterstützung von einer Mark bestatigte sich hier und zudem genöß ich noch die ebenso unerwartete als wohlthunende Herrschaftung, den neuesten Hefekaffeebestimmungen gemäß auch die von Linz bis hierher auf der Straße zugebrachten Tage vergütet zu erhalten. Das lobte ich mir, das war wirklich schöne Humanität vom Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker, denn manche Thränen enttäuschter Reisender bleiben durch ein Zuworkommen erspart. Der hiesige Herr Verwalter hatte sich schon zwei Tage, die ich dergleichen auf ihn gewartet, in der vorgezeichneten „Birne“ nicht mehr blicken lassen, weshalb ich ihn notgedrungen in seiner Wohnung aufsuchen mußte, wo ich ihn zum Glück auch antraf. Da ich seit meiner Kümmerreise nicht wieder zum Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker gefeuert hatte, mußte erst die Zahl der Tage, welche ich von Hamburg und Flensburg bis Spandau reisend und Unterstützungen beziehend zugebracht, ermittelt werden (der Dresdner Verwalter hatte sie aus Versehen nicht notiert), wobei die statliche Zahl 60 herauskam, die nun von den 280 Tagen der statutarischen Bezugsberechtigung abgezogen werden mußte. Immerhin blieben mir noch 120 Tage des sorgenlosen Perumschwefelns in Deutschland zur Verfügung, nach deren Ablauf die mindere Unterstützung von 280 Tagen à 75 Pf. einzutreten hatte. (? Red.) Bis dahin hoffte ich aber leicht irgendwo ein bescheidenes Plätzchen einnehmen zu können, im Richterverrichtungsstalle dieser mehr als waghalsigen Idee aber wenigstens den Winter über nicht zu verderben — und was dann mit mir geschehen würde, das überließ ich einstweilen noch der Zukunft.

Korrespondenzen.

Kal. Dresden, 20. Februar. (Vereinsbericht.) Der Geschäftsgang sowohl Ende des verflohenen als auch zu Anfang des laufenden Jahres war und ist, trotz der zeitweilig hohen Zahl der Konditionslosen, deren Annahmen jedoch allein auf Rechnung des auch hier nach wie vor in schäntlicher Blüte stehenden Vehrungsunwesens zu setzen ist, im allgemeinen ein fast guter zu nennen. Eine ganze Anzahl neuer, meist kleinerer Druckereien ist innerhalb der letzten zwei Jahre entstanden, darunter sind auch sogen. Viehhaberdruckereien. Beispielsweise hat hier ein Materialwarenhändler in seinem Laden ein Regal mit einigen Kästen und eine Plümpresse; er „druckt“ für seinen eignen Bedarf, liefert aber auch Arbeiten für andere; wie diese Arbeiten aussehen, das ist natürlich Nebensache. Das Blinden Schmutzkonturrenz treibt auch leistung seine Blüten; teilweise werden Druckfaden zu einem Preise offeriert (100 Bistenarten 40 Pf. zc.), daß man sich verwundert fragt, wie da Arbeit, Papier zc. bezahlt wird. Jedoch aus einem einzigen Kasten mit 6, 7 Schriften wird ein Regal, aus der Plümpresse eine Trittmühle, ein Auchen Papierhandel dabei, ein „Vehling“ — es geht! Demgegenüber wollen wir jedoch nicht unterlassen, rühmend hervorzuheben, daß die Mehrzahl der hiesigen älteren und einzelne neuere Druckereien vortrefflich in dem Bestreben, gutes und geschmackvolles (namentlich auch im Buntdruck) zu leisten. Auch eine größere Druckerei ist seit kurzem hier von einer Verlagsbuchhandlung etablirt. — Ueber den Beschluß des Vereins, betr. die Verpflichtung aller Mitglieder für alle Wartezeit in Zukunft tarifmäßige Entschädigung zu verlangen oder die Arbeit niedrigerlegen sowie über einige insolge der Durchführung dieses Beschlusses entstandene, teils gültig, teils durch schiedsrichterliches Urteil beigelegte Differenzen wurde bereits berichtet. Wir fügen hinzu, daß zwei Mitgliedern, welchen wegen ihres Vorgehens gefündigt worden war, die Unterstützung nach § 2 bewilligt wurde. — Ein weiterer Beschluß betraf die in einigen wenigen Druckereien noch bestehende 10% ständige Arbeitszeit der Maschinenmeister, von welcher letzteren mehrere diese wöchentlich dreistündige Ueberarbeit nicht entschädigt erhielten. Auf ihr Vorgehen erreichten sie in dem einen Falle sechsstündige Arbeitszeit, in den anderen Fällen nach den von der Vorstande gemachten Angaben tarifmäßige Entschädigung der Ueberarbeit. — Unsere Vereinsversammlungen, welche jetzt in dem Selbstigen Etapelliment stattfinden, werden im allgemeinen schlecht besucht; von etwa 470 Mitgliedern halten es durchschnittlich kaum 90 der Mühe wert, an den Versammlungen teilzunehmen. Selbst die wichtigste Tagesordnung vermag nicht, die stets durch Abwesenheit Glänzenden aus ihrer Kuhstie aufzurütteln. So zeigte auch die Versammlung am 24. Januar trotz der enormen Wichtigkeit ihrer Tagesordnung ein trauriges Bild der Trägheit, wenn nicht des Indifferentismus. Von etwa 80 Anwesenden stimmten 47 für die (unten folgenden) Vorschläge des Vorstandes. Diese kleine Majorität wollte jedoch insolge der heftigen Opposition der Minorität die Verantwortung für einen Beschluß von so weittragender Bedeutung nicht allein übernehmen und man beschloß deshalb, eine außerordentliche Generalversammlung mit derselben Tagesordnung abzuhalten. Diefelbe fand denn auch am 7. Februar statt mit folgendem Kardinalpunkt auf der Tagesordnung: Zur Generalversammlung des U. V. D. V. zu stellende Anträge. Hierzu Vorschläge des Vorstandes: a) Tarifändigung resp. Einführung einer neunstündigen Arbeitszeit, verbunden mit einer entsprechenden Erhöhung des Satzpreises. Der zweite Vorschlag b) Veranstaltung einer Petition an den Reichstag, behufs Einführung eines neunstündigen Normalarbeitstages, war bereits am 24. Januar angenommen worden. Nach stundenlangem Debatte, in welcher der Vorigende und verschiedene Redner wiederholt erklärten, in der Reduktion der Arbeitszeit das einzig wirksame Mittel zu erblicken, durch welches unsere Konditionslosen untergebracht und uniere Klassen entlastet werden könnten, während andere Redner bezweifelten, daß der U. V. D. V. bei einer Tarifändigung einen bessern Tarif durchzusetzen vermöge, wurde das Schicksal des Vorstandsvorschlages mit 174 Stimmen gegen, 81 für denselben entschieden. — Zum Zwecke der Agitation gegen unsern Hauptfeind, das Vehrungsunwesen, haben wir seit Monaten Annoncen veröffentlicht, in denen wie früher die Zahl der Konditionslosen mitgeteilt war. Neuerdings wurden sowohl an die Mitglieder wie auch an die Schuldvektoren des Ortes und des Gaus zur Verteilung an Konfirmanden Flugblätter (Statistik) verteilt. Möge der Erfolg nicht ausbleiben und die Mitglieder bedacht sein, der Statistik recht große Verbreitung zu verschaffen. Diefelbe ist erfreulicherweise von fast sämtlichen Dresdner Blättern und vielen Provinzialblättern aufgenommen worden.

Unsern Grundkapitale zur Unterstützung nichtbezugsberechtigter Konditionsloser floßen als Reinertrag eines im September v. J. abgehaltenen Sommerfestes 385,96 Mk. zu. — An Vergütungen fanden im November v. J. ein Konzert mit Ball sowie im Dezember v. J. eine Christbaum-Verlosung, ferner am 13. Februar d. J. ein Fastnachtsvergnügen statt, zu welcher letztern wir der im ganzen recht hübschen und geschmackvoll ausgeführten, in der Druckerei der hiesigen Eisenbahnzeitung hergestellten humoristischen Eintrittskarte anerkennend gedenken wollen.

* Linz. Der Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Oberösterreichs (mit den Sektionen Linz, Braunau, Gmunden, Hühl, Kirchdorf, Ebernburg, Nied, Steyr, Wöllabrud, Wels und Weyer) pro 1884 bildet für Kollegen ein ganz interessante Lektüre, er legt dar, daß der Linzer Verein mit zu den reichsten der österreich-ungarischen Kollegenchaft gehört. Der Verein hielt im abgelaufenen Jahre vier Generalversammlungen zur Erledigung von Vereinsgeschäften ab. Von letzteren sind zu erwähnen die Erklärung des Vorstandes zum obligatorischen Vereinsorgan, die Selbständigmachung des Gefangenenvereins Gutenbergs, die Abhaltung eines Buchhaltungskurses, an dem 29 Mitglieder teilnahmen; dem Vecher desselben, Buchhalter J. Draska, wurde ein Brillantring und ein photographisches Tableau überreicht. Zu Ehren Gutenbergs feierte der Verein ein Fest am 14. Juni, zum Prager Buchdruckertage sandte er einen Delegierten und dieser brachte die frohe Kunde mit, daß Linz als Abhaltungsort für den nächsten Buchdruckertag gewählt worden. — Der Mitgliederstand erhöhte sich im Laufe des Jahres von 118 auf 121. Unterstützt wurden 38 Kranke mit 1282,24 fl., 127 Durchkreiende mit 187 fl. (davon waren 112 aus Deutschland), 3 Witwen mit 144 fl., 8 Konditionslose mit 333,69 Gulden, die Stellenvermittlung plazierte von 18 An gemeldeten 5. Die Bibliothek, welche 1589 Bände zählt, wurde von 933 Personen benutzt, welche 1266 Bücher entliehen. — Einnahme, Ausgabe und Kassenstand gestalteten sich bei den einzelnen Kassen in Gulden wie folgt: Krankenfonds 2260,39, 1295,96, 954,43, Biatikumsfonds 1316,01, 197,83, 1118,18, Invalidenfonds 3399,80, 11,93, 3387,87, Witwenfonds 2678,23, 150,83, 2527,40, Waisenfonds 2050,60, 6,83, 2043,77, Fortbildungsfonds 707,78, 573,49, 134,29, Konditionslosenfonds 1392,43, 358,28, 1034,15, Insgesamt 13805,24, 2595,15, 11210,09. Zu letzterer Summe kommt der Wert der Bibliothek mit 2072 fl. des Inventars mit 344 fl., so daß das gesamte Vermögen 13629,09 fl. beträgt. — Infolge eines Beschlusses des Prager Buchdruckertages veranstaltete der Verein eine statistische Aufnahme in seinem Rayon. Nach derselben hat das Kronland Oberösterreich 14 Druckorte mit 25 Buchdruckereien, von welchen sich 7 in Linz, 3 in Wels, je 2 in Braunau, Nied, Steyr, je 1 in Freistadt, Gmunden, Grein, Hühl, Kirchdorf, Schärding, Urfaß, Wöllabrud und Weyer bei Steyr befinden. Außerdem existieren noch in Lambach, Linz, Mattighofen und Steyr Treppsen-Druckereien. Diese 25 Dfizinen arbeiten mit einem Personalstande von 149 Gehilfen und zwar 2 Gehilfenleitern, 7 Faktoren, 3 Korrektoren, 109 Seher, 22 Maschinenmeister, 2 Druckern, 2 Stereotypisten, 2 Abziehern sowie 60 Seher und 9 Druckerlehrlingen. Die mechanischen Betriebsmittel bestehen in 41 Schnell-, 21 Hand-, 19 Treppsen, 8 Stereotypen, 22 diversen Hülsmaschinen; 22 Druckereien arbeiten mit Handbetrieb, 3 mit Gasmotoren. Die Arbeitszeit beträgt (bis auf 2 Dfizinen) 10 Stunden und fällt in die Zeit von 7—6 Uhr. Beleuchtet werden 8 Dfizinen durch Gas, 2 durch Petroleum und Gas und 15 durch Petroleum. Die Arbeitslöhne sind größtenteils gut. Der Durchschnittsverdienst im gewissen Gelde bewegt sich zwischen 6 fl. für Neuausgelernte und 20 fl. für Faktore, im Berechnen zwischen 9 und 14 fl. Im gewissen Geld arbeiten 135, im Berechnen 13 Personen. Ueberstunden werden bezahlt in Linz mit 2/3, resp. 3 kr. pro Verdienstgulden, in den übrigen Druckorten mit 15 bis 30 ct. ohne Zeiterwidrig; im Berechnen werden 12 resp. 15 kr. (nach Mitternacht und Sonntag) extra gezahlt. Von den 149 Personen gehören dem Verein 119 (und 2 Prinzipale) an; hiervon sind 68 ledig, 53 verheiratet und mit 78 Kindern unter 14 Jahren gesegnet.

Bundschau.

Von dem 17. Bande der wohlbekanntesten chemisch-technischen Bibliothek (Verlag von A. Hartleben in Wien): „Die Intenfabrikation und die Herstellung der Hektographen und Hektographierintente; die Fabrikation der Tusche, der Tintenstoffe, der Stenpeldruckfarben sowie des Waschblaus zc. zc.“ Nach eigenen Erfahrungen dargestellt von Sigmund Lehner, Chemiker und Fabrikant“ hat sich die Herstellung einer dritten Auflage nötig gemacht. Dieser

Umstand spricht schon allein für die praktische Brauchbarkeit des Werkes. Der Verfasser hat aber bei der Neuherausgabe seines Werkes dasselbe einer sorgfältigen Umarbeitung und bedeutenden Erweiterung unterzogen, am ältern Texte sind überall die durch die neueren Fortschritte nötig gewordenen wesentlichen Aenderungen vorgenommen und von den neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Tintenfabrikation, welche seit Veröffentlichung der zweiten Auflage des vorliegenden Werkes aufgetaucht, findet sich, soweit wir es zu übersehen vermögen, alles berücksichtigt, was überhaupt praktischen Wert hat; und so dürfte wohl die vorliegende dritte Auflage der „Tintenfabrikation“ abermals bedeutend an praktischer Brauchbarkeit gewonnen haben. Nebenbei sind die gegebenen Vorschriften sämtlich erprobt, bieten also dem Praktiker eine gewisse Garantie. Da die Buchdruckereientoren so ziemlich viel mit den in dem Buch abgehandelten Spezialitäten zu thun haben, so könnte ihnen ein genauer Blick in das Werk schon über die Eventualität helfen, mit der Tinte und was drum und dran hängt in die Tinte zu kommen.

Der verantwortliche Redakteur der Berliner freien Zeitung Heinrich Baeder wurde wegen Beledigung eines Schullehrers (es handelte sich um eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes des letztern) zu 50 Mk. verurteilt.

Der Redakteur des Regensburger Morgenblattes Stifftsvater Pöfingner wurde von der Anklage der Majestätsbeleidigung und des Vergehens wider die öffentliche Ordnung, verübt in einem „Die Kaiserbesuche am Rhein“ überschriebenen Artikel des genannten Blattes, vom Schwurgericht Amberg freigesprochen.

Die Morgennummer der Danziger Zeitung vom 3. Februar wurde wegen Majestätsbeleidigung konfisziert.

Der Jugendschriftsteller Oskar Höcker in Rudolfs hat für die Firma Ed. Trewendt in Bresslau im Jahre 1878 den Buchwunders Roman „Aus Nacht zum Morgen“ unter dem Titel „Nacht und Morgen“ für die Jugend bearbeitet. Das Buch war 163 Druckseiten stark und fand regen Abfall. Im Jahr 1883 erschien im Verlage von Karl Zieger in Leipzig unter dem Titel „Am Gold und Ehre“ ebenfalls eine Bearbeitung des gedachten Romans. Die Firma Trewendt fand, daß in dem letztgedachten Bude 115 Druckseiten wörtlich dem ihrigen entnommen waren und ersuhr nun auf Befragen, daß Herr Höcker diese Bearbeitung gleichfalls besorgt habe, ohne Herrn Zieger von dem Dasein seiner ersten zu benachrichtigen. Da es zwischen den Parteien zu keinem Vergleich kam, so entschied das Gericht und erkannte auf Einschickung sämtlicher Borräte (ca. 1500 Exemplare) des bei Zieger erschienenen Buches. Vorläufig trägt also der letztere den Schaden, will nun aber den Herrn Höcker dieserhalb zur Verantwortung ziehen.

Herr Karl Kempe, Fachtechniker für Druckereien in Nürnberg, sandte uns einen „Praktischen Ratgeber für Buchdruckereibesitzer“. Der praktische Rat, welcher in dem Schriftchen den Prinzipalen gegeben wird, besteht darin, sich in Fachangelegenheiten bei Bedarf von Rat nur an den Verfasser zu wenden und sich beim Stereotypieverfahren nur der Kempe'schen Materialien zur Kaltstereotypie (als deren alleinigen Erfinder sich Herr K. bezeichnet) zu bedienen. Eigentlich ist die Weitergabe dieses Rates durch „Nachdruck verboten“, wir mußten aber die Aufmerksamkeit doch irgendwie erwidern.

Ein Buchdruckereibesitzer einer kleinen Stadt in Westfalen sucht im Westf. Volksblatt in Paderborn einen fleißigen Zeitungsetzer für wöchentlich 17 Mk. Verhandlungsmittler werden in meiner Offizin nicht gebildet, heißt es in der betr. Annonce. Die Gehaltsangabe macht die Schlussbemerkung überflüssig. In Wien erschloß sich der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Alois Czerny, angeblich eines Magenlebens halber.

Gestorben.

In Halle a. S. am 19. Februar der Setzer Otto Carl, 47 Jahre alt. Er war früher mehrere Jahre hindurch Vorleser des Gauvereins An der Saale. Vor ungefähr 10 Jahren ging er von seinem Beruf ab und war bis vor 1 1/2 Jahren an der Halle'schen städtischen Sparrasse als Assistent thätig. Hier lag er sich, jedenfalls infolge angelegter Geistesarbeit, ein unheilbares Leiden zu.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranke- und Begräbnis-Kasse. (G. S.) Berlin. Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet Freitag den 27. d. M. abends 9 1/2 Uhr im Restaurant Paage, Krausenstraße 16, statt.

Uebersicht über eingegangene Beiträge.

Osterrhein-Thüringen. 4. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 30 Mk., Ordentliche Beiträge 2258 Mk., freiwillige Beiträge 3,90 Mk. Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 1260,40 Mk. Vorbehalt aus der Hauptkasse 1500 Mark. Summa 5052,30 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reise-geld 1709,45 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 381 Mk., sonstige Unterstützung 225 Mk., Verwaltung 45,84 Mk. Invalidentasse: Invalidenten-Unterstützung 276 Mark. Verwaltung 25,20 Mk. Als Vorbehalt pro 1. Qu. 1885 zurückbehalten 1200 Mk. Ueberschuß eingelangt 1189,81 Mk.

Südpfalz. 4. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 54 Mk., Ordentliche Beiträge 436 Mk. Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 482,80 Mk. Summa 1472,80 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reise-geld 223,39 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 123,20 Mk., sonstige Unterstützung 86 Mk., Verwaltung 19,80 Mk. Invalidentasse: Invalidenten-Unterstützung 460 Mk., Verwaltung 9,64 Mk. Ueberschuß eingelangt 550,77 Mk.

Schleswig-Holstein. 4. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 78 Mk., Ordentliche Beiträge 1064,80 Mk. Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 667 Mk. Vorbehalt aus der Hauptkasse 500 Mark. Summa 2309,80 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reise-geld 873,75 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 42 Mk., sonstige Ausgaben 78,14 Mk., Verwaltung 23,06 Mk. Invalidentasse: Invalidenten-Unterstützung 184 Mk., Verwaltung 13,34 Mk. Ueberschuß eingelangt 1095,51 Mk.

Gauverein Dresden. Die ordentliche Hauptversammlung findet am 3. Mai statt. Anträge hierzu sind bis 5. April an R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40, einzuliefern.

Niederrhein-Westfalen. Das endgültige Resultat der Abstimmung über die Abhaltung des ordentlichen Gantages in diesem Jahr ist folgendes: Im ganzen stimmten 536 Mitglieder, von diesen 360 mit Ja und 176 mit Nein. Der Gantag findet demnach am 5. und 6. April in Dortmund statt. Die Wahl der Delegierten ist am 24. März mittels allgemeiner Abstimmung vorzunehmen und das Resultat spätestens bis zum 28. März inf. an den Gauvorsteher einzufenden. Delegierte sind zu wählen von den Bezirken Barmen 4, Bielefeld 4, Dortmund 2, Duisburg 3, Düsseldorf 4, Essen 6, Hagen 2, Münster 1.

Bezirksverein Plegnitz. Mit Hinweis auf die unter „Vereinsnachrichten“ in Nr. 19 des Corr. stehende Notiz, nach welcher drei Mitgliedern in Lüben die Unterstützung nach § 2 bewilligt worden ist, sowie auch mit Hinweis auf die erste Notiz unter „Mundschau“ in Nr. 20, wird hierdurch mitgeteilt, daß bereits vor Erscheinen der Nr. 19 des Corr. der Tarif daselbst anerkannt worden ist und nur ein Mitglied die Unterstützung erhalten hat.

Halberstadt. Konditionsanerbietungen von der Firma Hurwit Nachfolger (B. Pitum) sind mit Vor-sicht anzunehmen, da effündige Arbeitszeit und Gratisarbeit Sonntags vormittags verlangt wird. Näheres zu erfahren durch den Vertrauensmann G. Kötter, Bakenstraße 71 a.

Frankfurt-Hessen. 4. Qu. 1884. Es steuerten 466 Mitglieder in 24 Orten. Neu eingetreten sind 28, wieder eingetreten 2, zugereist 60, vom Militär 2, abgereist 42, zum Militär 1, ausgetreten 4 (die Setzer Georg Gebauer aus Hersfeld, Wilh. Hornung aus Bieber bei Gelnhausen, Tobias Marx aus Hom-burg v. d. H. und Lorenz Wagner aus Sossenheim), ausgeschloffen 7 Mitglieder (die Setzer Aug. Fischer, Karl Schäfer, beide aus Frankfurt a. M., Julius Ackermann aus Neukirch, Karl Gleiser aus War-burg a. d. Bahn, Karl Jeller aus Kassel, Philipp Wirth aus Arnoldsheim und Hermann Lange, G. aus Hannover), invalide 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 460. — Konditionslos waren 42 Mitglieder 1442 Tage, krank 38 Mitglieder 1241 Tage.

Zur Ausnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Setzer Paul Panten, geb. in Danzig 1861, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — G. Hägöld, Klosterstraße 56, S. I.

In Bükow der Setzer Ernst Namje, geb. in Demmin 1862, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — G. Müller in Schwerin i. M., Königsstraße 27.

In Kehl die Setzer I. Josef Kern, geb. in Söbernheim 1864, ausgel. in Kehl 1883; 2. Karl Pflanzler, geb. in Nachen 1865, ausgelernt in Straßburg 1884; waren noch nicht Mitglieder. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Schiffstraße 20.

In Wesselluren der Setzer Jul. Warns, geb. in Hamburg 1863, ausgelernt daselbst 1883;

war noch nicht Mitglied. — In Bergedorf der Setzer Georg Chr. Heinrich Mik, geb. in Hersfeld 1866, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Friedische Straße 61.

Anzeigen.

Eine gangbare Buchdruckerei

mit tägl. Blattverlag ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Uebernahme kann zum 1. April erfolgen. Anzahlung 2000 Thaler, bei Barzahlung billiger. Nur ernstlich gesinnte Käufer wollen sich melden. Offerten bef. die Exp. d. Bl. unter Nr. 344.

Sofort zu verkaufen

resp. zu verpachten eine Buchdruckerei in Südd. mit 4000 Mk. Reingewinn an e. tücht. Fachmann. Off. m. Zehn-pennigmarke bef. die Exp. d. Bl. u. Nr. 358.

In eine in flotten Betriebe befindliche Buchdruckerei wird ein Associe mit einer Einlage von 15000 Mk. gesucht. Event. ist das Geschäft mit großem Papiervorrat für 30000 Mk. bei 22000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter A. B. 359 an die Exped. d. Bl.

Kleine Buchdruckerei

mit Blattverlag und eine kleine Accidenz-Buchdruckerei sind mir zum Verkauf übergeben. Kaufstiebhaber wollen mit mir in Unterhandlung treten. [371] **Gutenberg-Haus, Franz Franke** Berlin, Mauertstr. 33.

Zu kaufen gesucht:

Eine Dinglerpresse mit 1 Knie, Tiegelgr. 500:700 mm. Zwei 1 450:600 mm. Offerten erbeten sub F. 364 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

eine Original-Liberty, Satzgröße 250:380 mm, fast wie neu; eine gut erhaltene gebrauchte Handpresse; eine gebrauchte Satiniermaschine, Walzen 610 mm und eine fast neue Buchdruckerei-Einrichtung, System Didot. **Wilh. Schneiders Wwe. & Co.** in Leipzig-Gutritsch, Lindenstraße. [260]

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche mit Kreisbewegung, Cylinderfrbg. und Selbstausleger, Satzgr. 62:94 cm. Eine dto. mit Eisenbahnbewegung, Satzgröße 52:78 cm. Eine Kaisersche mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstausleger, Satzgr. 65:95 cm. Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstausleger. Satzgröße 90:120 cm. Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgröße 52:75 cm. Eine Marinonische komb. Buch- und Steindruckmaschine, Satzgröße 52:70, Steingr. 60:78 cm. Eine Tretramchine mit Cylinderdruck u. Selbstausleger, Satzgröße 35:50 cm. Eine Zimmermannsche Handschnellpresse, Steingröße 50:70 cm. Einige Dinglersche Handpressen. Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung größerer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

38 Welche Druckeret in Leipzig ist im Besitz einer **Rotations Schnellpresse** für gute Herstellung einer Zeitung im Papierformat von 70 cm Höhe und 50 cm Breite? Welche Druckeret hat Arbeiten in diesem Format und würde daher, bei Zusicherung regelmäßiger Herstellung der Zeitung, zur Anschaffung einer Rotationsmaschine geneigt sein? Antworten unter S. N. 810 bei **Rudolf Woffe** in Leipzig erbeten. (L. acto 807) [369]

Wichtige Offerte!

Zur Herausgabe einer neuen wichtigen Fachzeitung wird per sofort ein Verleger gesucht. Offerten sub A. B. 363 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer verkauft **Turnvater Jahn** gr. Statue od. Illustrat. von **Medaillon**, ebenso humoristisch-turnerische? Muster erbeten von **G. Braffer**, Dresden, Seidenstr. 20, IV. [366]

Faktor

wird gesucht, welcher auf eine dauernde Stellung reflektiert und befähigt ist, die Redaktion eines täglich erscheinenden Kreisblattes zu übernehmen. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen, Angabe des bisherigen Gehalts und event. Gehaltsansprüche werden unter Nr. 352 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. April suche ich für meine Buchdruckerei einen jungen Mann als

ersten Gehilfen

(praktischen Setzer), der tüchtiger Accidenzsetzer ist und einige Kenntnis an Maschinen besitzt. Derselbe muß im Stande sein, Vokalberichte für die dreimal wöchentl. erscheinende Zeitung zu schreiben, Korrekturen zu lesen und in schriftlichen Arbeiten nicht unbewandert sein. Gehalt 420-450 Mark bei freier Station im Hause exkl. Wäsche. Junge strebame und solide Leute ev. Konf., welche die erforderliche Vorbildung besitzen, wollen sich unter Beif. von Zeugnissen und Photographie melden. [356]

F. Warme, Dt. Krone.

Ein Schriftsetzer

mit guter Schulbildung, der Lust hat sich an der Maschine gründlich auszubilden und im Kontor Hilfe zu leisten, findet bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Selbstgeschriebene Offerten an [370]

Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin W., Mauerstr. 33.

Ein junger Setzer, der etwas an der Maschine arbeiten kann und Gelegenheit findet, sich daran weiter zu bilden, findet bei nicht zu hoher Lohnforderung sogleich Stellung. Offerten an Haasenstein & Vogler, Berlin SW., sub L. F. 225. [345]

Ein Maschinenmeister

für 2 Maschinen, welcher absolut selbstständig arbeiten kann, und namentlich in Accidenz- und Tabellendruck vorzügliches leistet, wird zu engagieren gesucht. Proben und Gehaltsansprüche sub O. G. 349 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger

Buchdruckerei-Maschinenmeister

der aber auch auswärts gehen kann, wird per sofort gesucht. Offerten sub O. F. an Rudolf Mosse, Berlin S. W. (B. 927) [361]

Schweizerdegen

mit der „Alpha“ gut vertraut, für bald gesucht. Offerten mit Gehaltsanpr. bei fr. Station an die Exp. des Anzeigers in Neustadt (Ob.-Schl.). [360]

Gesucht

sechs tüchtige Schriftsetzer

zu sofortigem Antritte von der Schriftsetzerei [373]
Otto Weisert, Stuttgart.

Maschinengießer

finden dauernde Beschäftigung bei [350]
J. M. Hud & Co., Offenbach a. M.

Behufs Ausbildung im Accidenzsetze sucht ein solider und strebsamer Setzer in einer leistungsfähigen Accidenzdruckerei als [363]
Volontär (Dr. opt. 1063)

Stellung. Offerten mit näheren Bedingungen unter W. 1063 an Rud. Mosse, Dresden, erb. [362]

Ein sinder solider Schriftsetzer sucht Stellung. Eintritt beliebig. Werte Offerten sub O. P. 180 postlagernd Steele a. R. (Rheinpr.). [367]

Ein junger strebsamer Setzer

im Accidenzsetz erfahren, sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten sich an der Maschine vollständig auszubilden. Werte Offerten mit Gehaltsangabe an W. R. Dresden-A., Stephanienstr. 15e, erb. [372]

Ein flotter Werk- und Zeitungsetzer sucht per 15. März dauernde Stellung. Offerten erbittet M. Szojedny, Kinteln a. d. W. [354]

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Zur Abwehr.

In mehreren Fachblättern veröffentlicht die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig eine Warnung vor dem Ankauf der von mir herausgegebenen Galvanotypen, welche in Nr. 1 der Oesterr. Buchdruckerzeitung von deren Redaktion wohlwollend besprochen wurden. Die genannte Firma behauptet ferner, daß der Gebrauch meiner Galvanotypen ungesetzlich sei und droht mit gerichtlichen Schritten, welche sie angeblich bereits eingeleitet hat.

Gegenüber diesem Angriffe erkläre ich, daß meine als ein sehr schätzbares und willkommenes Material allgemein anerkannten Galvanotypen keine Nachbildung von Ornamenten dieser oder einer andern Firma sind, sondern sie wurden unter freier Benutzung des in meiner Buchdruckerei vorhandenen Materials im Satz ausgeführt, sodann als selbständige Arbeit zu Galvanotypen benutzt, was gesetzlich nicht anfechtbar ist.

Bezüglich der angedrohten gerichtlichen Schritte bemerke ich, daß mir wohl von Seiten der Firma J. G. Schelter & Giesecke ein geharnischtes Drohschreiben vom 19. Januar zukam, dessen unqualifizierbarer Inhalt von mir entschieden zurückgewiesen wurde, aber eine Klage hat dieselbe meines Wissens nicht angestrengt; die Firma J. G. Schelter & Giesecke hat sich wahrscheinlich inzwischen belehren lassen, daß eine Klage in Oesterreich ebenso erfolglos wäre wie in Deutschland und in anderen Ländern, und daß deren hochtönende Berufung auf das deutsche Musterrechtsgesetz eben nur die unbegründete Forderung eines Monopols involvieren würde, wozu sie nie und nimmer berechtigt ist, zumal der § 4 des Musterrechtsgesetzes vom 11. Januar 1876 solchen Gelästen einen Riegel vorschiebt, denn derselbe lautet wörtlich:

Die freie Benutzung einzelner Motive eines Modells oder Modells zur Herstellung eines neuen Modells oder Modells ist als Nachbildung nicht anzusehen.

Die Herren Buchdruckereibesitzer in Oesterreich und im Deutschen Reiche können daher getrost ihren Bedarf von meinen äußerst praktischen Galvanotypen bei mir kaufen, es kann und darf sie niemand (auch nicht einmal die Firma J. G. Schelter & Giesecke) in deren fleißiger Benutzung stören und ich garantiere dafür, daß kein berechtigter Einspruch dagegen erhoben werden kann.

Hiermit erkläre ich meinerseits die Zeitungspolemik als beendet und werde etwaigen weiteren Angriffen mit den legalen Mitteln entgegentreten.

Prag, Februar.

Ignaz Rudya.



Gutenberg-Haus

BERLIN W., Mauerstr. 33.

Handhebel - Schnellpresse

mit senkrecht stehendem Fundament.

Zu jeder Presse werden gratis geliefert: 3 bogensene Walzen, 3 Reservespind., 1 Walsennat., 2 schmiegede-
eiserne Rahmen (worunter 1 Schraubrahmen), 1 Schraubenschlüssel, 1 Schraubenzieher und ein vollständig druckfertig besogener Tiegel.

Inn. Rahmenweite	
No. 1.	23:34 cm
„ 2.	21:31 cm
„ 3.	15:25 cm
„ 4.	13:19 cm
Preis	
No. 1.	Mark 300.
„ 2.	„ 260.
„ 3.	„ 175.
„ 4.	„ 125.

Prospecte und Jede Auskunft gratis und franco.

Die Maschine wird völlig druckfertig mit zwei bogensenen Walzen geliefert und auf die betreffende Schriftgröße justirt, so dass der Empfänger sofort darauf arbeiten kann.

Franz Franke.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und
Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.

J. Gerthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Frey & Sening Leipzig Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck trocken, in Firnis, und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franco.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisliste stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Waldows

Skizzenmaterial für Accidenzarbeiten.

Zweck dieses neuen Unternehmens des Unterzeichneten ist, nach und nach alle gangbaren u. beliebigen Einfassungen, Ornamente, Eden etc. in ihren einzelnen Teilen auf gummiertem Papier abzurufen, um es den Accidenzsetzern, strebsamen Lehrlingen und den Schülern der Fachschulen zu ermöglichen, auf bequeme Weise Skizzen von Accidenzarbeiten aller Art auszuführen. Jedes Heft enthält 4 Quartblätter mit solchem Material, 2 Blätter mit einem Ciceronee versehenes Skizzenpapier sowie eine genaue Anweisung zu richtiger Anwendung der gegebenen Materialien. Heft 1 ist in praktischer Ausstattung erschienen und kann für 60 Pf. durch jede Buchhandlung, für 70 Pf. auch direkt und franco per Post von mir bezogen werden.
Alexander Waldow, Leipzig.

Stelle besetzt.

(B. 969) G. Schmölder, Geestemünde. [374]

Offerten sind möglichst in doppelten Exemplaren einzufenden und Franco-Mark beizufügen.